

Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 8, 135. Jahrgang

Sonntag, 31. August 2025

4086. Folge

Gott stärkt in Wüstenzeiten

**„Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe das Murren der Israeliten gehört.
Sage ihnen: Gegen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben und am Morgen von Brot satt werden
und sollt innwerden, dass ich, der HERR, euer Gott bin.“**

2. Mose 16, 11+12

Es gibt Geschichten der Bibel, die begleiten uns durch das ganze Leben. Vielleicht wurden sie uns bereits im Kindergottesdienst spannend erzählt, und Bilder aus der Kinderbibel stehen uns vor Augen. Später kamen vielleicht Fragen auf und das Interesse an naturwissenschaftlichen Details: Sollte es wirklich so gewesen sein? Aber der Kern der Geschichte blieb, die Essenz, die Botschaft. Ganz tief tragen wir sie in unseren Herzen. Und in verschiedenen Lebenssituationen erinnern wir uns wieder an sie und sie geben uns Halt und Kraft.

Für mich gehört zu diesen Erzählungen der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten unter der Führung des Mose. Auf diese einzigartige Befreiungstat Gottes in der Bibel folgt ja schon bald eine schwere Krise. Die Vorräte gehen zu Ende, Hunger und Durst machen sich breit. Die lebensbedrohliche Wüste lässt das Volk verzweifeln.

Die bittere Klage folgt auf dem Fuß: „Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN Hand, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten Brot die Fülle zu essen.“ –

Kann man das begreifen? Generationen lang waren sie Sklaven gewesen und hatten den Ägyptern dienen müssen. Es war ein unwürdiges Leben voller Not und Qualen. Wie hatten sie der Befreiung entgegengesehnt! Und als sie endlich geschieht, ist das Gejammer groß!

Wie kann man so undankbar sein?, möchte man sagen. Aber kennen wir nicht alle Situationen, in denen hohe, vielleicht zu hohe Erwartungen enttäuscht wurden und Träume wie Seifenblasen zerplatzten? Das Volk hatte es sich wohl leichter vorgestellt. Der Aufbruch war mit allzu großen Hoffnungen verbunden, so dass die Ernüchterung fast zwangsläufig auf dem Fuß folgt.

Wie gut, dass sie in dieser Situation Mose haben! Auch er weiß oft nicht, wie es weitergehen soll, aber er hält gegen allen Leidensdruck seines Volkes fest an der Verheißung, die Gott gegeben hat. Immer wieder erinnert er sie daran, dass Gott versprochen hat: „Ich bin da für euch! Ich gehe voran am Tage in der Wolke und in der Nacht im Feuerschein.“

Schließlich reagiert Gott auf die Klagen des Volkes und sendet Wegzehrung in der Wüste. Das Manna, das Wüstenbrot, ent-



steht durch den Stich einer Schildlaus auf den Blättern der Tamariske. Die Laus entnimmt der Pflanze wichtige Bestandteile und lässt den Rest als weiße Kügelchen auf die Erde fallen. Es ist buchstäblich ein „lausiges Brot“.

Und doch ist es ein Wunder, dass davon plötzlich eines Morgens reichlich da ist, für alle! So bewahrt Gott sein Volk, Tag für Tag. Gottes Möglichkeiten sind grenzenlos, seine Wege unerforschlich!

Das Besondere an der Speise in der Wüste aber ist die Kurzlebigkeit und die Regelmäßigkeit. Das Manna war jeden Morgen von Neuem da! Als aber die Israeliten begannen, das Manna auf Vorrat zu sammeln – weil sie Gott nicht vertrauten und

auf Nummer sicher gehen wollten – da erlebten sie ihr blaues Wunder! Es heißt: „Da wurde es voller Würmer und stinkend!“

Für mich ist das eine sehr wertvolle Lektion für mein Leben mit Gott! Als Glaubende leben wir jeden Tag neu von dem, was Gott uns schenkt: von seinem Wort und von seinem „täglichen Brot“. Die Geschichte vom Manna in der Wüste sagt uns zu: Ihr könnt euch darauf verlassen, dass Gott für euch sorgt, gerade in eurer ganz persönlichen Wüstenzeit. Ihr könnt euch darauf verlassen, dass ihr genug findet: tägliches Brot und tägliches Wort zum Leben.

Horten und sammeln, einplanen und verrechnen jedoch können wir seine Gnade nicht. Sondern wir können sie nur jeden Tag neu erbitten, erfahren und feiern!

Jesus vergleicht sich mit dem Manna der Wüste. Er ist das „Brot des Lebens“, das wirklich satt macht. Jesus will, dass wir leben, in ihm finden wir Heil und Frieden. Er hört und sieht unsere Not in den Wüstenzeiten. Jesus lädt uns ein, mit ihm zu gehen und die Sorge um unser Leben an ihn abzugeben. Allein in ihm haben wir Leben in Fülle. Seiner helfenden Hand wollen wir vertrauen.

Mit Dietrich Bonhoeffer bekennen wir:

„Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“

Jan Hagmann, Veldhausen

Im Strom der Zeit

Erklärung des ÖRK zur Militäraktion in Gaza

Ahli Arab Krankenhaus

Mit dem Krieg 2023 sind mittlerweile zwei Drittel der 36 Krankenhäuser in Gaza nicht mehr funktionsfähig. Das Ahli Arab Krankenhaus, das einzige Krankenhaus in christlicher Trägerschaft in Gaza, arbeitet weiter – und das, obwohl es dreimal bombardiert wurde. Trotz Zerstörung und der ständigen Bedrohung werden weiterhin in einem Zelt im Innenhof des Krankenhauses Operationen durchgeführt und Menschen versorgt. – Wer kann das Leid der Menschen in Gaza ergründen, die Opfer dieses Krieges sind? Und wer ergründet das Leid der Angehörigen der am 7. Oktober 2023 von der Hamas brutal Ermordeten und bis heute Verschleppten? Leid ist etwas sehr Persönliches und lässt sich nicht aufwiegen! Es verdient Mitgefühl und nicht Bewertung.



Erklärung des Exekutiv Ausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen

Kirche kann und darf zu diesem Leid nicht schweigen! So äußerte sich auch der Exekutiv Ausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) am 27. Juni diesen Jahres zur Situation und brachte seine „tiefe Trauer und Empörung angesichts der Eskalation der Krise in Palästina und Israel“ zum Ausdruck. Explizit heißt es: „Erklärung zu Palästina und Israel: „Ein Aufruf zur Beendigung von Apartheid, Besatzung und Straflosigkeit in Palästina und Israel““ (Sitzung vom 18.-24. Juni 2025 in Johannesburg, Südafrika). Das Leid der Palästinenser wird beim Namen genannt. Kein Wort findet sich jedoch zu den grausamen Überfällen der Hamas. Auch kein Aufruf an die Hamas, zur Deeskalation durch Freilassung der israelischen Geiseln beizutragen. In der Vergangenheit stellte der ÖRK zwar fest, dass die Situationen in Gaza durch den Angriff bewaffneter Kämpfer der Hamas eskaliert sei, will aber keinen Zusammenhang zwischen der israelischen Militäraktionen und den Handlungen der Hamas artikulieren.

Umstrittene Zuschreibungen

Stattdessen spricht der ÖRK-Exekutiv Ausschuss in der Erklärung von einem System der Apartheid, „das Israel dem palästinensischen Volk auferlegt und damit das Völkerrecht und das moralische Gewissen verletzt“. Mehrere freikirchliche Verbände und auch die EKD wenden sich klar gegen diese Zuschreibung. So heißt es in einer Verlautbarung der EKD vom 4. Juli: „Die EKD hält an ihrer Positionierung von 2022 fest, dass der Begriff ‚Apartheid‘ die komplexe Realität in Israel und den palästinensischen Gebieten nicht in geeigneter Weise beschreibt. Der Begriff entstammt dem spezifischen historischen Kontext des südafrikanischen Systems der gesetzlich verankerten rassistischen Trennung und Unterdrückung. Eine Übertragung dieses Begriffs auf die Situation in Israel und die besetzten Gebiete greift aus unserer Sicht zu kurz und trägt nicht zu einer sachgerechten und verantwortlichen Debatte bei.“

Der Staat Israel und der westliche Kolonialismus

Die Ideengeber dieser ungewöhnlichen Übertragung südafrikanischer Verhältnisse auf Israel finden sich bei den Vertretern des sogenannten Postkolonialismus. Sie sehen in der Staatsgründung Israels und der daraus folgenden Vertreibung der Palästinenser einen Höhepunkt in der Geschichte des westlichen Kolonialismus. Weiter behaupten sie, dass die Juden mit ihrer Siedlungspolitik ähnliche Methoden anwendeten wie die Nationalsozialisten gegenüber den Juden. Die Singularität der Shoa wird hier zumindest relativiert. Wie Hannah Arendt schon schrieb: „Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher“.

Solidarität statt einseitiger Aufteilung in Opfer und Täter

Es gibt vieles an der jetzigen israelischen Regierung zu kritisieren. Dazu gehört das Leid der Zivilbevölkerung in Gaza, aber auch das Wegschauen israelischer Behörden, wenn jüdische Siedler palästinensische Mitbewohner drangsalierten, um sie von Grund und Boden zu vertreiben. Deutlich davon zu trennen ist eine grundsätzliche Aberkennung des Existenzrechts Israels! Hier ist ein klares, deutliches Nein der Kirchen gefordert – auch von Seiten des ÖRK!

Nicht Richter sein zu wollen, sondern das Leid auf beiden Seiten zu sehen und mitzutragen, scheint mir für uns Christen eine schwierige, aber unabdingbare Aufgabe zu sein.

Dieter Bouws, Uelsen

Über das Spendenkonto der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS), bei der die Anglikanische Diözese in Jerusalem Mitglied ist, kann das Ahli-Arab-Krankenhaus in Gaza unterstützt werden.

Evangelische Bank eG

Konto: IBAN DE85 5206 0410 0000 0001 24

Kennwort: Ahli Arab

Diakonie aus reformierter Perspektive

Im Jahr 2023 hat Diakonie Deutschland auf einer Festveranstaltung mit Gästen aus Politik und Gesellschaft den 175. Geburtstag der Diakonie gefeiert.

Wurzeln in biblischer Zeit

Die Geburtsstunde wird im Allgemeinen in der Gründung des „Central-Ausschusses für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche“ 1848 auf dem Kirchentag in Wittenberg gesehen. Dieser Ausschuss war die Vorgängerorganisation von Diakonie Deutschland. Treibende Kraft war damals Johann Hinrich Wichern (1808–1881).

Dieses Jubiläum hat natürlich seine Berechtigung, mit Blick auf die Diakonie als kirchliches Werk, besonders im lutherischen Raum. Aus reformierter Sicht wird aber immer darauf hinzuweisen sein, dass sich Diakonie nicht alleine in der institutionellen Diakonie erschöpft und dass ihre Wurzeln bereits in biblischer Zeit liegen. Zwar kommt der Begriff „Diakonie“ im Alten Testament nicht vor, trotzdem ist der Dienst am Nächsten und die Sorge für die Armen, Bedürftigen und Schwachen, z.B. die Witwen und Waisen, dort tief verankert. So heißt es in Psalm 82, 3: „Schaffet Recht dem Armen und der Waise und helfet dem Elenden und Bedürftigen zum Recht.“

Jesus und Diakonie nehmen Menschen wahr

Im Neuen Testament ist Diakonie eng mit der Person und dem Handeln Jesu Christi verknüpft. Genauso, wie Jesus die Menschen in seiner Umgebung mit ihren Nöten wahrgenommen hat, nimmt Diakonie die Menschen wahr und ist nahe bei ihnen. Dabei geht Diakonie ganz praktisch vor, wie im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10, 25–37). Im Gleichnis vom Weltgericht (Matthäus 25, 31ff.) macht Jesus die Verbindung mit seiner Person noch einmal ganz besonders deutlich „Was ihr getan habt einem unter den geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan“ (Matthäus 25, 40).

Im Neuen Testament steht Diakonie für den „Dienst“ der Gemeinde an den hilfsbedürftigen Nächsten. Der Begriff

geht auf das griechische Wort diakonía (Dienst) zurück. Die Bezeichnung „Diakon“ kommt bereits im Neuen Testament vor. Das Diakonenamt ist das erste Amt, das in der Urkirche eingesetzt worden ist (Apostelgeschichte 6, 1ff.).

Emden – Von der Armenpflege zur Diakonie

In der reformierten Tradition ist Diakonie von Anfang an fest verankert. Johannes Calvin nennt in der Genfer Kirchenordnung von 1541 (revidiert 1561) vier Ämter, die es in jeder Kirchengemeinde geben müsse. Dazu gehören neben Pastoren (Hirten), Lehrern und Ältesten auch die Diakone. Damit war die Diakonie von Anfang an in den reformierten Gemeinden verankert.

Ein besonders eindrückliches Beispiel dafür ist die „Diaconie der Fremdlingen Armen“, die 1558 in Emden gegründet wurde. In der Mitte des 16. Jahrhunderts kamen sehr viele Glaubensflüchtlinge aus den Niederlanden und aus Flandern nach Emden. Man geht von etwa 8000 Flüchtlingen aus, die dort Zuflucht fanden. Und das bei einer Einwohnerzahl Emdens von ebenfalls etwa 8000 Menschen. Die Armenpflege, die damals in den Händen der Kirche und der Zünfte lag, war mit dem Zuzug so vieler Menschen hoffnungslos überfordert. Deswegen wurde im Jahr 1558 eine Diaconie zur Unterstützung dieser Glaubensflüchtlinge gegründet. Die Christen in Emden sahen sich aus

ihrem Glauben heraus verpflichtet, den dort gestrandeten Flüchtlingen zu helfen.

Das „Scheppen Christi“ als Dank für Unterstützung

Noch heute erinnert am Ostportal der Großen Kirche in Emden das „Scheppen Christi“ an dieses diakonische Handeln der Emder Kirchengemeinde. Es wurde dort von aus den Niederlanden vertriebenen Glaubensflüchtlingen im Jahre 1660 angebracht – auch als Dank für die Aufnahme in Emden. Es trägt als umlaufende Schrift: „Godts Kerck vervolgt Verdreven. Heft Godt hyr Trost gegeben“ („Gottes Kirche verfolgt, vertrieben. Gott hat hier Trost gegeben.“).



Noch heute bildet das „Scheppen Christi“ das Siegel der Evangelisch-reformierten Kirche und erinnert so an die tiefe Verwurzelung diakonischen Handelns im Leben reformierter Gemeinden.

Thomas Fender,
seit dem 1. September 2014 Pastor
für Ökumene und Diakonie
in der Ev.-reformierten Kirche

Monatsspruch September 2025

Psalm 46, 2

Gott
ist unsre Zuversicht
und Stärke.

Wie das Neue Testament entstand – und warum gnostische Texte nicht dazu gehören

Die Bibel ist das Fundament des christlichen Glaubens. Doch wie entstand eigentlich der zweite Teil – das Neue Testament? Wer hat entschieden, welche Texte darin stehen? Und warum fehlen Schriften wie das Thomasevangelium, das Evangelium der Maria oder die Apokalypse des Petrus?

Im vorangegangenen Beitrag zum 1700-jährigen Jubiläum des Konzils von Nicäa (siehe Juni-Ausgabe) haben wir gesehen, dass dort nicht über den Inhalt des Neuen Testaments abgestimmt wurde. Der Bibel-Kanon war zu jener Zeit noch nicht endgültig festgelegt – aber er nahm bereits Gestalt an.

Kein „Schnitt“ – sondern ein wachsender Konsens

Der Weg zum Neuen Testament war kein einzelner Akt, sondern ein längerer Prozess. Schon in der Zeit der Apostel entstanden erste Texte – etwa Briefe des Paulus oder Berichte über das Leben Jesu. Diese wurden in den Gemeinden vorgelesen und gesammelt. Mit der Zeit setzten sich einige Schriften durch, weil sie theologisch tiefgründig, gut bezeugt und breit anerkannt waren.

Bereits um 180 n. Chr. nennt der Kirchenvater Irenäus vier Evangelien – Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – als verbindlich. Weitere Texte, wie die Apostelgeschichte und die Paulusbriefe, waren schon weit verbreitet. Andere, wie der Hebräerbrief oder die Offenbarung, wurden teils kontrovers diskutiert. Und wieder andere, darunter etliche apokryphe Evangelien, fanden kaum Resonanz in den Gemeinden.

Was ist eigentlich ein „gnostisches Evangelium“?

In den 1940er Jahren wurden bei Nag Hammadi in Ägypten alte Texte entdeckt – darunter auch sogenannte „gnostische Evangelien“. Diese stammen meist aus dem 2. oder 3. Jahrhundert und spiegeln eine theologisch-philosophische Richtung wider, die später als „Gnosis“ bezeichnet wurde. Gnostiker glaubten oft, die Welt sei von einem niederen, unvollkommenen Schöpfergott erschaffen worden – und Jesus sei gekommen, um das göttliche Licht im Menschen zu wecken.

Gnostische Texte wirken oft geheimnisvoll und elitär. Sie betonen inneres Wissen (griechisch: gnosis) und enthalten Aussagen, die deutlich vom jüdisch-christlichen Denken der Apostelzeit abweichen. Manche schreiben Jesus Worte in den Mund, die mit den biblischen Evangelien nicht vereinbar sind. Auch Themen wie

Reinkarnation tauchen gelegentlich auf – allerdings nicht systematisch.

Warum diese Texte nicht in die Bibel kamen

Anders als oft behauptet, wurden gnostische Schriften nicht in Nicäa verboten – sie hatten schlicht keine breite Anerkennung in den christlichen Gemeinden. Die Kirche des 2. bis 4. Jahrhunderts war keine zentral gelenkte Institution, sondern ein Netz regionaler Gemeinden, die sich untereinander austauschten. Nur solche Texte, die apostolisch, theologisch stimmig und gottesdienstlich bewährt waren, setzten sich durch.

Der entscheidende Maßstab lautete: Welche Texte spiegeln den „Glauben, der ein für alle Mal den Heiligen überliefert wurde“ (vgl. Judas 3)? Welche sind geeignet, Christus zu verkündigen – in der Gemeinde, im Gottesdienst, im Alltag?

Texte wie das Evangelium nach Thomas oder das Evangelium der Maria erfüllten diese Kriterien nicht. Sie wurden von Kirchenvätern wie Irenäus oder Eusebius als „unbrauchbar“ oder „fremd“ bezeichnet – nicht aus Angst vor verborgenen Wahrheiten, sondern weil sie nicht zur Überlieferung der Apostel passten.

Kanon Kaiser Konstantin? Nein!

Kaiser Konstantin hatte, wie bereits dargestellt, keine theologische Entscheidungsgewalt. Zwar ließ er nach dem Konzil von Nicäa 50 Bibeln für die Kirchen seiner Residenzstadt anfertigen – aber welche Texte darin enthalten waren, bestimmte wohl der Gelehrte Bischof Eusebius von Cäsarea. Und dieser hielt sich an

den damals schon weithin anerkannten Textbestand.

Der erste vollständige neutestamentliche Kanon?

Eine der frühesten vollständigen Listen mit den 27 Schriften, die heute das Neue Testament bilden, stammt vom Bischof Athanasius von Alexandria – und zwar aus dem Jahr 367. Er nennt darin exakt dieselben Bücher, die auch unsere heutige Bibel enthält. Zusätzlich empfiehlt er einige nützliche, aber nicht-kanonische Texte zur Lektüre, etwa die Didache und den Hirten des Hermas.

Dass es bis dahin dauerte, zeigt: Der Kanon entstand nicht „per Dekret“, sondern durch kirchliche Erfahrung, Diskussion und geistliches Urteilsvermögen.

Fazit:

Kanon ohne Kaiser

Die Entstehung des Neuen Testaments ist ein eindrucksvolles Zeugnis geistlicher Unterscheidung.

In einem Prozess über Generationen hinweg wurden die Schriften gesammelt, geprüft und anerkannt, die dem Evangelium von Jesus Christus treu entsprechen. Nicht politische Macht, sondern geistliche Übereinstimmung war entscheidend. Und bis heute gilt: Der Kanon der Bibel ist keine „Zensurliste“ – sondern eine Sammlung von Zeugnissen, die die Kirche als verlässlich, inspirierend und heilsam erkannt hat.

Dieser Artikel beruht auf einem wissenschaftlichen Beitrag, den Prof. Dr. Riemer Roukema (em.) mit meiner Mitwirkung als Co-Autor im *International Journal of Philosophy and Theology* in 2025 veröffentlicht. *Christoph Heikens, Bunde*



„Aus Liebe zum Kind – aus Liebe zum Leben – aus Liebe zu Gott“

30 Jahre Kita Gänseblümchen in Nordhorn

Die Kindertagesstätte Gänseblümchen wurde vor über 30 Jahren gegründet. Damals hat wohl niemand gegahnt, dass daraus einmal eine so große und anerkannte Einrichtung werden würde.

Die Anfänge

Anfang der 1990er-Jahre entstand aus dem „Arbeitskreis Leben“ heraus der Wunsch, Frauen in Schwangerschaftskonflikten zu unterstützen – ganz praktisch und lebensnah. Viele dieser Frauen stellten sich die Frage: „Wie kann ich mein Kind bekommen, wenn ich niemanden habe, der es betreut?“ Aus dieser Not heraus entstand die Idee, eine eigene Kindertagesstätte zu gründen.

Im Vertrauen auf Gott und mit viel Ausdauer und Einsatz wurde 1993 der gemeinnützige Verein Gänseblümchen e.V. ins Leben gerufen. Nur zwei Jahre später – im September 1995 – konnte die Kita Gänseblümchen eröffnet werden.

Mit damals nur drei Kindern begann die Arbeit – heute bietet die Einrichtung 55 Plätze in drei Gruppen an zwei Standorten. Im neuen, von der Stadt Nordhorn errichteten Gebäude an der von-Behring-Straße 1a werden 30 Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren betreut. Im ursprünglichen Gebäude an der von-Behring-Straße 9 finden 25 Kinder von 3 Jahren bis zur Einschulung einen Platz.

Der christliche Glaube im Kita-Alltag

Was sich seitdem nicht verändert hat: Die Kita versteht sich als Ort, an dem Gottes Liebe erfahrbar wird. Der christliche Glaube gehört selbstverständlich zum Alltag dazu.

Gemeinsam mit den Kindern wird gebetet, gesungen und über Gott gespro-



chen. In kleinen Ritualen, Liedern und Geschichten werden biblische Inhalte kindgerecht vermittelt – ehrlich, einfach und alltagsnah.

Immer wieder entstehen kleine Glaubensmomente: ein staunender Blick auf die Natur, eine Kinderfrage über den Himmel, ein tröstendes Wort. Oft sind es gerade die leisen Dinge, die lange nachwirken.

Besonders rund um die Geburtstage wird spürbar: Jedes Kind ist ein Geschenk.

Zum dritten Geburtstag erhält jedes Kind eine eigene Kinderbibel. So kann und soll der Glaube nicht nur in der Kita Platz haben, sondern auch in den Familien weiterleben.

Kinderkirche und Familiengottesdienst

Ein festes Highlight im Jahreslauf ist die monatliche Kinderkirche sowie der jährliche Familiengottesdienst. Beides findet in Zusammenarbeit mit der altreformierten Kirchengemeinde Nordhorn und der Baptistenkirche Nordhorn statt. Hier erleben die Kinder auf kindgerechte Weise Gottes Wort, singen, basteln und feiern gemeinsam Gottesdienst.

Dank für vielfältige Unterstützung

Dass die Kita Gänseblümchen über 30 Jahre bestehen konnte, ist für uns ein Wunder.

Durch Gottes Führung und seinen Segen konnten viele Hürden genommen, Schwierigkeiten gemeistert und segensreiche Arbeit getan werden.

Das alles ist auch dem Einsatz vieler Menschen zu verdanken: den Gründungsmitgliedern, Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Spenderinnen und Spendern. Besonders in der Anfangszeit haben die altreformierten Gemeinden durch ihre finanzielle Unterstützung wichtige Hilfe geleistet. Und natürlich danken wir den vielen Familien, die uns ihr Vertrauen schenken und uns ihre Kinder anvertrauen. In einer Zeit, in der viele Familien stark gefordert sind, möchten wir ein Ort bleiben, an dem Kinder Geborgenheit, Wertschätzung und Gottes Liebe erfahren können.

Das Gebet für unsere Arbeit, für die Kinder, die Familien und das Team ist für uns eine wichtige Kraftquelle. Es begleitet uns – oft still im Hintergrund – und erinnert uns daran, dass wir diesen Weg nicht allein gehen.

Herzliche Einladung zum Jubiläum!

Unser 30-jähriges Jubiläum feiern wir am 6. September 2025 ab 13 Uhr mit einem Tag der offenen Tür. Dazu sind alle herzlich eingeladen, mit uns zu feiern, Einblicke in unsere Arbeit zu gewinnen, einander zu begegnen und gemeinsam auf 30 Jahre Gänseblümchen zurückzublicken.

Übrigens: Gruppen oder Vereine sind jederzeit herzlich eingeladen, unsere Einrichtung nach Absprache zu besichtigen und mehr über unsere Arbeit zu erfahren.

Wir freuen uns auf euch!

Für den Vorstand
Anja Klaassen



Kindergarten an der von-Behring-Straße 9



Die Krippe an der von-Behring-Straße 1a

„Menschen dort aufsuchen, wo sie sind“

Dr. René de Reuver als PKN-Scriba verabschiedet

Am 3. Juli wurde Dr. René de Reuver in der Domkirche in Utrecht als Schriftführer der Generalsynode der PKN (Protestantische Kirche in den Niederlanden) verabschiedet. Einige Fragen aus einem der zahlreichen Interviews möchte ich hier kurz anführen, da sie die Person René de Reuver gut charakterisieren.

? Wie haben Sie es empfunden, neun Jahre das Gesicht der Protestantischen Kirche zu sein?

! Es war ein Privileg, dass ich das Amt des Pfarrers auf diese besondere Weise ausüben durfte, dass die Kirche im Allgemeinen sagte: Du darfst das tun, dir vertrauen wir das an. Darin sehe ich etwas von der Hand Gottes, eine Berufung. Das ist auch das, was einen trägt. Außerdem ist es im positiven Sinne auch eine Last, eine schwere Aufgabe. Aber das nenne ich bewusst erst an zweiter Stelle.

? Was ist die größte Veränderung, die die Kirche in den Jahren, in denen Sie Scriba waren, durchgemacht hat?

! Tatsächlich ist die Kirche wieder um einiges kleiner geworden, von über 1,8 Millionen Glieder auf fast 1,4 Millionen. Das ist ein erheblicher Rückgang in neun Jahren. Wenn die Kirche ein Unternehmen wäre, wäre ich als CEO zum Beispiel schon längst gefeuert worden. Aber die Kirche ist ein Gegenstand des Glaubens. Es ist Gottes Kirche. Das gibt Entspannung.

Gleichzeitig ist der Gliederschwind sehr schmerzhaft. Aber Schrumpfung darf nicht zu Krampf führen. Zur Hälfte meiner Amtszeit erschien das Visionspapier „Von Ihnen ist die Zukunft“. Das hat mir geholfen zu sehen, dass das Werk Gottes in dieser Welt, die Missio Dei, weitergeht. Die Frage ist: Lassen wir uns in dieser großen Bewegung Gottes mittragen? In einer Gesellschaft, in der sich enorm viel verändert, verändern sich auch die Formen von Kirche-Sein. Die institutionellen Formen, wie wir sie kennen, sind nicht mehr überall ausreichend. Es sind neue Arten von Glaubensgemeinschaften notwendig. Die Bewegung „Komm, geh mit uns“ muss damit einhergehen, dass wir Menschen dort aufsuchen, wo sie sind.



Dr. René de Reuver (links) und Harm ten Kate

seinen Einsatz gedankt und ihm einen Korb mit Grafschafter Produkten überreicht, den er, aber noch mehr seine Frau Marieke sehr wertgeschätzt haben.

René de Reuver setzt nun seine Tätigkeit als Professor an der Protestantischen Theologischen Universität Utrecht fort. Zum Abschied aus seinem Scriba-Amt schrieb er ein weiteres Essay mit dem Titel „Toekom(s)t“.

Wir haben ihm als Ev.-altreformierte Kirche ebenfalls für seinen Einsatz gedankt und ihm einen Korb mit Grafschafter Produkten überreicht, den er, aber noch mehr seine Frau Marieke sehr wertgeschätzt haben.

Harm ten Kate, Uelsen

Abgeordneter zur PKN-Synode



EVANGELISCH-
ALTREFORMIERTER
FRAUENBUND
GRAFSCHAFT BENTHEIM
UND OSTFRIESLAND

Ein neues Leitungsteam

Nach acht Jahren hat Anja Klaassen aus Echte (altreformierte Gemeinde Emlichheim) ihre Tätigkeit im Leitungsteam des Frauenbundes beendet. Neu in das Gremium gewählt wurde für die kommenden vier Jahre Lore Wortelen aus Kalle (ebenfalls altreformierte Gemeinde Emlichheim). (jv)



Das neue Leitungsteam (von links) mit Lore Wortelen, Irene Sweers (Irhove), Annette Sweers (Campen-Emden), Gerda Gülker (Emlichheim) und Siegfriede Verwold (Bad Bentheim).

Elias Himmelfahrt und die Treue Gottes für seine Kirche

Zum Ende des Sommers wollen wir mit den Vortragsabenden fortfahren. Der nächste Abend ist geplant mit Pastor Ernst Leeftink aus Balkbrug/NL. Er wird einen Vortrag halten über 2. Könige 2 mit dem Thema „Elias Himmelfahrt und die Treue Gottes für seine Kirche“.



Ernst Leeftink ist 1964 in Oldehove (Groningen) geboren. Er studierte von 1983 bis 1991 an der Theologischen Universität in Kampen. Seit 1992 war er Pastor in Zaamslag, Nijmegen, Assen-Pelo. Seit 2022 hat er eine 80-Prozent-Stelle in Balkbrug und ist zusätzlich mit 20 Prozent in einer kleinen Gemeinde in Osterwolde tätig. Ernst Leeftink ist verheiratet mit der Naturfotografin Karla Leeftink-Huizinga. Zusammen haben sie vier Kinder und acht Enkelkinder.

Der Vortragsabend wird, so Gott will, stattfinden am **17. September 2025 um 20 Uhr in der Ev.-altreformierten Kirche in Uelsen.**

Georg Arends / Jan Bierlink

Chancen und Herausforderungen der Flüchtlingshilfe

Der Diakonieausschuss unserer Gesamtkirche lädt alle Interessierten **am 7. Oktober 2025 um 18.30 Uhr ins Gemeindehaus der Ev.-altref. Kirche Hoogstede** zum Vortrag von **Heike Gerritzen** ein.

Heike Gerritzen arbeitet als hauptamtliche Mitarbeiterin in der Flüchtlings- und Migrationshilfe bei der Samtgemeinde Uelsen und wird uns über Chancen und Herausforderungen der Flüchtlingshilfe vor Ort berichten.

Ausdrücklich sind alle Interessierte hierzu eingeladen.

Die Diakoninnen und Diakone der altreformierten Gemeinden werden im Anschluss an Vortrag und Aussprache zu einer kurzen Austauschrunde im Gemeindehaus bleiben (ab etwa 20 Uhr). Der Abend endet spätestens um 21 Uhr.

Wir hoffen auf eine rege Teilnahme.

*Gerold Klompmaker, Bad Bentheim
Vorsitzender des Diakonieausschusses*

Herbstsynode im November in Ihrhove

Die nächste Versammlung der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen findet statt **am Samstag, 8. November 2025, ab 9 Uhr im Gemeindehaus der Ev.-altreformierten Gemeinde Ihrhove**.

Anträge und Eingaben können bis zum 8. September dem Sekretär der Synode Hermann Teunis, Bathorner Diek 3, 49846 Hoogstede, gemeldet werden.

*i.A. des Kirchenrates der einladenden Gemeinde Uelsen
Dieter Bouws, Vorsitzender*

Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.

Epheser 2,8

In Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die sie uns in ihrem Leben geschenkt hat, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin, Tante und Cousine

Rika Köster

geb. Neerken

* 27. Mai 1940 † 15. Juli 2025

In Liebe

Jan und Gerda

Anneke und Justus

Albert und Johanne

Joris, Jan-Luca, Marieke, Femke und Mats

und alle Angehörigen

49846 Hoogstede, Hauptstraße 24,
Osnabrück

Aus den Kirchenbüchern

Gestorben sind:

15.07.25	Rika Köster, geb. Neerken	85 Jahre	Hoogstede
16.07.25	Gerda Johanna Klasing, geb. Bouws	86 Jahre	Bad Bentheim
18.07.25	Wilhelm Klompmaker	76 Jahre	Emlichheim
01.08.25	Zwantien Fenna Bierlink, geb. Ekenhorst	87 Jahre	Emlichheim
03.08.25	Johann Wortelen	77 Jahre	Hoogstede
03.08.25	Anna Reurik, geb. van Münster	89 Jahre	Wilsum
08.08.25	Hildebrand Stegemann	87 Jahre	Emlichheim

Herr Zebaoth, wohl dem Menschen,
der sich auf dich verlässt!

Psalm 84, 13

Gott, der Herr, nahm heute meine geliebte Frau, unsere Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Uroma, Tante und Cousine

Anna Reurik

geb. van Münster

im Alter von 89 Jahren zu sich.

In stiller Trauer

Jan Albert Reurik

Alwine und Jan Beuker

Gesiene und Johann Beuker

Enkel und Urenkel

49849 Wilsum, Grenzweg 1,
Oeveringen, den 3. August 2025

Am 7. Juli verstarb unser Posaunenchormitglied

Johann Meier

Johann hat seit der Gründung des Posaunenchores bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 2016 über 50 Jahre als aktives Mitglied in unserem Chor mitgewirkt.

Wir danken Gott für die gemeinsame Zeit, die wir mit Johann im Posaunenchor haben durften.

**Posaunenchor der
Evangelisch-altreformierten
Kirchengemeinde Emlichheim**

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten;
und mein Vater wird ihn lieben,
und wir werden zu ihm kommen
und Wohnung bei ihm nehmen.

Johannes 14, 23

Gott, der Herr, nahm heute nach langer Krankheit unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und liebe Oma, unsere Schwägerin, Tante und Cousine zu sich. Wir wissen sie in Gottes Hand geborgen.

Gerda Johanna Klasing

geb. Bouws

* 30. Juli 1938 † 16. Juli 2025

In liebevoller Erinnerung

Bernhard und Ilona

Dietmar und Frauke

Lasse und Femke, Jost und Annika, Ole

Hinry und Silke

Silas, Nils, Gero, Fynn

und alle Angehörigen

48465 Isterberg OT Neerlage,
Neerlager Postdamm 8,
Brandlecht, Suddendorf

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat heute meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin aus unserer Mitte heimgerufen.

Hildebrand Stegemann

* 5. August 1938 † 8. August 2025

In Liebe und Dankbarkeit

Gesine Stegemann

Albert

Gertrud und Thomas

Philomena, Sabeth

Gesine und Helmut

Lea und Janek mit Jonah

Marie und Jannes

Annette und Edwin

Johanna und Marco

Sem, Charlotte

49824 Ringe, Helwegstraße 39

Deine Augen sahen mich, da ich noch nicht bereit war,
und alle Tage waren in dein Buch geschrieben.

Psalms 139, Vers 16

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von unserer Mitschwester

Rika Köster

geb. Neerken

Wir wissen sie in Gottes Hand geborgen.

Der altreformierte Frauenkreis Hoogstede

In deine Hände lege ich mein Leben,
denn du wirst mich erlösen, Herr, du treuer Gott.

Psalms 31, 6

Dankbar für seine Liebe und Fürsorge, die er uns in seinem Leben schenkte, nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzensguten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Johann Wortelen

* 18. September 1947 † 3. August 2025

Wir wissen ihn in Gottes Hand geborgen.

Dini Wortelen, geb. Düsman

Harald und Tina

mit Johanna und Lennard

Berthold und Monika

mit Theresa und Jakob

Delia und Henning

mit Greta und Rebekka

49846 Hoogstede, Kistemakerstroate 5,
Glane, Emlichheim

Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

Herausgeber: Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Redaktion: Pastor Dieter Bouws, Uelsen (*db*), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (*sva*), Eckhard Klein, Nordhorn (*ek*), Johann Vogel, Laar (*ju*)

Schriftleitung: Pastor Pastor Dieter Bouws, Eschweg 1, 49843 Uelsen, Tel.: 05942/419, E-Mail: grenzbote@altreformiert.de

Bildmaterial: Seite 77 (*freepik.com*), Seite 78 (privat), Seite 79 (privat), Seite 80 (*tandfonline.com*), Seite 81 (Jenni Lühies [3x]), Seite 82 (privat; Anja Klaassen; privat)

Redaktionsschluss für die September-Ausgabe: 8. September 2025; namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

Druck: WIRMachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Bezugsgebühren: Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (*www.altreformiert.de*). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: *vogel-johann@gmx.de* melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

Anzeigen: € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite